



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915**

384 (9.8.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-324514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-324514)



Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,  
Beleglohn 30 Pfg., durch die  
Post einh. Postanweisung Nr. 3.73  
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg.  
Wohlanzeige-Beile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigverteilung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 384.

Mannheim, Montag, 9. August 1915.

(Abendblatt).

## Vollständige Abschließung von Nowo-Georgiewsk. — Praga, die Vorstadt von Warschau auf dem rechten Weichselufer, besetzt.

### Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 9. August.  
(Mittags- und Abendblatt.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit Tagesanbruch entwickelte sich ein Gefecht bei Pooge östlich von Ypern.

In den Argonnen scheiterten französische Vorstöße.

Gestern wurde bei Dammertkirch und am Schwarzen Fec, heute früh bei Ypern, Boudreange und bei Harbonneje ein französisches Flugzeug durch unsere Kampfflugzeuge abgeschossen.

Die letzten beiden Flugzeuge gehörten einem Geschwader an, das vorher auf die offene, außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Saarbrücken Bomben geworfen, natürlich keinerlei militärischen Schaden angerichtet, wohl aber 9 friedliche Bürger getötet, 26 schwer und eine große Anzahl leicht verletzt hatte.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Angriffstruppen von Nowo haben sich näher an die Festung herangezogen. Es wurden 400 Russen, darunter 3 Offiziere, gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Auch gegen die Nord- und Westfront von Tomza machten wir unter beständigem Kampfen Fortschritte. 3 Offiziere, 1400 Russen wurden zu Gefangenen gemacht und 7 Maschinengewehre und ein Panzerauto erbeutet.

Südlich von Tomza wurde die Straße nach Oskolenka erreicht und die Straße Oskow-Wyszlow überschritten. Die an einigen Stellen noch sehr standhaften Russen wurden getrieben.

Nowo-Georgiewsk wurde auch im Osten zwischen Rarow und Weichselabgeschlossen.

Gegenüber von Warschau wurde Praga besetzt. Unsere Truppen drangen weiter nach Osten vor. In Warschau wurden einige Tausend Gefangene gemacht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generalobersten v. Borsch überschritt in der Verfolgung die Straße Garwolin-Myki (nordöstlich von Zwangorod).

Der linke Flügel der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen drängte die Russen über den Bieprz zurück. Mitte und rechter Flügel näherten sich der Linie Oskow-Hans-Uhrusk am Bug.

Oberste Heeresleitung.

Die Einschließung von Nowo-Georgiewsk, des Armeelagers des Russen-

plages an der Weichsel und dem Rarow-Bug kann nunmehr als vollzogen gelten. Die deutschen Truppen, die mit dieser Aufgabe betraut waren, hatten von Norden her ihren Angriff auf das die Verbindung zwischen Nowo-Georgiewsk und Strosk sichernde Fort Dembe siegreich durchgeführt und den Rarow erreicht. Von Süden gelangten sie bis Bientow an der Weichsel, etwa halbwegs von Warschau nach Nowo-Georgiewsk, so daß nur noch ein 13 km. breiter Streifen zwischen Rarow und Weichsel für den Feind freibleib. Auch dieser Streifen ist, wie aus dem heutigen Tagesbericht ersichtlich, nunmehr abgeschlossen. An ein Entweichen der Befehlsabteilung ist nicht mehr zu denken. Die Armeen Schöy und Gallwitz hatten die ihnen gegenüberstehenden russischen Streitkräfte auf der ganzen Front zwischen Tomza im Norden und der Mündung des Bug in den Rarow im Süden geworfen und den Vormarsch gegen die Linie Strosk-Oskow-Wyszlow-Myki und die Bahn Warschau-Bielostok angetrieben. Am 7. näherten sie sich der Linie Tomza-Oskow-Wyszlow. Südlich von Wyszlow wurde der Bug erreicht, das an der Bugmündung gefundene besetzte Serod besetzt. Die Russen leisteten hartnäckigen Widerstand, was sehr begreiflich ist, denn parallel der genannten Straße läuft eine der wichtigsten Rückzugslinien der Russen, die Bahn Bielostok-Wilna. Nach dem heutigen Bericht haben nun die deutschen Truppen den russischen Gegenstand bald überwunden und haben die Straße Oskow-Wyszlow überschritten. Diese Straße läuft genau gleichmäßig wie die Bahn nach Bielostok und Wilna. Die Entfernung zwischen Straße und Bahn beträgt nur 16 km. Es kommt dazu die Belegung der nach Nordosten und Osten führenden Bahnen mit Bomben. So werden die Rückzugswegen der russischen Streitkräfte, die bis gestern noch Praga hielten, aber nun auch aus dieser Vorstadt vertrieben sind, immer mehr eingeengt und bedroht. Unsere Truppen, die durch den Uferwechsel bei Warschau in eine überaus günstige Lage gegenüber den russischen Kräften zwischen Rarow und Weichsel gekommen waren, haben die Verfolgung der weichselnden russischen Truppen sofort aufgenommen, denen das Entweichen in engen Raum auf bedrohten und nicht mehr ganz intakten Bahnlinien sicher nicht ganz leicht werden dürfte. Nachträglich wird bekannt, daß in Warschau einige Tausend Gefangene gemacht worden sind.

Die Einschließung der Festung Tomza und Nowo macht weitere Fortschritte. Die Armee Woytsch, die bekanntlich an der Radomka-Mündung die Weichsel überschritten hatte, dringt weiter vor, die Straße Garwolin-Myki, die in der Verfolgung der nach Osten weichenden Russen erreicht wurde, läuft in einer Entfernung von etwa 15 km. parallel der Weichsel. Auch liegt an der Bahn Zwangorod-Brest-Litowsk. Auch die Offensive der Armee Mackensen schreitet unablässig fort und treibt die Russen immer weiter in den unklammernden Raum hinein. Der linke Flügel hat den gegenüberstehenden Teil der russischen Streitkräfte bereits über den bei Zwangorod in die Weichsel fließenden Bieprz zurückgeworfen. Wie ein Bild auf die Karte zeigt, nähern sich die Armee Woytsch und dieser Teil der Armee Mackensen so allmählich an den Bahn Zwangorod-Brest-Litowsk zusammen, während die verfolgenden Russen mehr nach Osten, letztere nach Norden ziehend, woraus beim Zusammenreffen für die zurückweichenden Russen sehr böse Verwicklungen entstehen können. Die auf dem rechten Flügel der Armee Mackensen entbrannten Kämpfe haben mit einem Erfolg geendet, die Russen sind wieder weiter nach Norden in die Linie Oskow-

Hans-Uhrusk gedrängt worden. Oskow findet der Leser auf der Karte „Die neue Front in Westrußland“, die wir im heutigen Mittagsblatt veröffentlichten. Die eingezeichnete Linie bedeutet den Stand unserer Front am 6. August. Wer unter Zuhilfenahme des heutigen Berichts in die Karte eine Linie von Garwolin über Myki, das rechte Ufer der Bieprz, dann über Oskow bis an den Bug einzeichnet, erkennt den bedeutenden Fortschritt von 2-3 Tagen und die unablässig vorrückende Einkerbung der Heere.

In einer militärischen Betrachtung der „Köln. Hg.“ in ihrer Sonntagsausgabe wurde an der Hand der bis dahin vorliegenden Ergebnisse der deutschen Offensive die Annahme ausgesprochen, die Russen würden sich vielleicht nun in der Front stellen, die 1903 bei den Mandowert vor dem Jaren die zur Verteidigung von West-Oskow gegen einen von Süden herankommenden Gegner bestimmte Nordfront überwiegend von Madarawa einnahm. Für Gesicht ist allerdings wenig versprechend für den Verteidiger, denn sie wurde geschlagen und entging nur durch den Abbruch der Uebung einer vollständigen Niederlage.

### Der russische Tagesbericht.

Petersburg, 9. Aug. (Mittags- und Abendblatt.) Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Richtung Riga vertrieben wir den Feind aus der Gegend zwischen der Düna und dem Unterlauf der Edau. Auf dem Weg nach Ostlich von Bonowicz dauern die Kämpfe ohne wesentliche Veränderung an. Der am 6. Aug. abgeschlagene Gegenangriff des Feindes gegen Nowo und Oskow wurde am folgenden Tage nicht erneuert.

Aus der Kareolnie unternahm der Feind neuerdings Angriffe auf der ganzen Front, wobei die Hauptmasse des Feindes gegen den Abschnitt in Roenja (?) Oskow gerichtet war. Auf dem rechten Ufer der mittleren Weichsel verlief der Tag am 7. August ohne erhebliche Kämpfe.

Auf der Bieprz gab es hartnäckige Nachkämpfe. Im Laufe unseres Gegenangriffs machten wir einige hundert Gefangene. Zwischen der Weichsel und dem Bug war der Tag ohne wesentliche Veränderung. Zwischen dem Bug und den Flüssen Luerka und Bug rückten wir auf die breite Front der feindlichen Vorhut. Am oberen Bug und an der Seta Lupa und am Dnjestr stellenweise aussehendes Artilleriefeuer.

### Die russische Presse tröstet.

„Köln. Hg.“, 9. August. (Priv.-Tel.) Ueber die Stimmung in Rußland berichtet der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ folgendes:

Die Wiedererinnung Warschaws ist also eine vollendete Tatsache. Das russische Volk hat diese Nachricht mit großem Schmerz vernommen. Zu gleicher Zeit versteht es aber die Notwendigkeit und Nützlichkeit gewisser unangenehmer Operationen. Die Presse versucht, dem Publikum diese strategischen Manöver zu erklären. So schreibt die „Bjedomosti“: Wir wollen die politische und moralische Bedeutung des Verlustes von Warschau nicht verneinen, ebensovienig wie die Vorteile, die der Feind durch die Eroberung der Weichselinie gewonnen hat. Aber wir hoffen und glauben, daß dieser Mißerfolg nicht für einen Augen-

blick das Streben nach dem höchsten Ziel, das unser Land zusammenschließt, vermindert. Das Wort „Sieg“ hat seinen Glanz nicht verloren. Wir sind berechtigt zu glauben, daß die neuen Hindernisse durch gemeinsame Anstrengungen des Heeres und der Flotte überwunden werden. Die Deutschen schloßen sich selber, während sie nach der Stelle suchten, wo sie und den entscheidenden Schlag verfehlen wollen. Aber Rußland besitzt nicht eine Stelle, welche die gleiche Entschlossenheit aufweist wie A. D. Paris oder Berlin und jedenfalls ist Warschau keine solche. Andere Zeitungen weisen darauf hin, daß die russische Armee immer noch unverletzt und manövrierfähig sei.

### Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Aug. (Mittags- und Abendblatt.) Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen landete der Feind in der Nacht vom 7. August unter dem Schutze seiner Flotte einen Teil früherer Streitkräfte in der Umgebung von Katakoli. Im Norden des Golfes von Saros und den Rest an zwei Orten nördlich von Ari Burnu. Wir vertrieben den bei Katakoli gelandeten Feind vollständig. Er floh und ließ 20 Tote zurück. Die im Norden von Ari Burnu gelandeten Truppen rückten unter dem Schutze seiner Flotte in der Nacht vom 7. August ein wenig vor; abends hielten wir das feindliche Vordringen durch Gegenangriffe auf. Heute früh schlugen wir den Feind zurück und brachten ihm erhebliche Verluste bei. Wir machten einige Soldaten und Offiziere zu Gefangenen.

Bei Sedd-el-Bahr trieben wir einen Teil unseres Grabens auf unserem rechten Flügel etwa vierzig Meter gegen den Feind vor. Am 6. August schlugen wir den Feind zurück, der bei zwei fruchtlosen Angriffen auf diesen Flügel 2000 Tote vor den Gräben ließ. Am 7. August wiesen wir 8 lange, aber fruchtlose Angriffe, die der Feind gegen diesen Laufgraben, gegen unser Zentrum und gegen unseren linken Flügel unternahm, zurück. Wir trieben den Feind in seine alten Stellungen zurück. Nicht zufrieden damit, diese wiederholten Angriffe zum Scheitern gebracht zu haben, drangen unsere Truppen in einen Teil der feindlichen Gräben ein und richteten sie gegen den Feind ein. Wir machten 110 Gefangene.

Ein feindliches Unterseeboot versenkte heute früh das Minierschiff „Barbarossa Gairaddia“. Ein großer Teil der Befehlsabteilung ist getötet. Der Untergang des Barbarossa, so schmerzlich er an sich ist, regt uns nicht übermäßig auf, nur daß er das Stärkeverhältnis unserer Schiffe zu den feindlichen, wie 1 zu 10 gestolet. Wir haben noch hervor, daß unsere übrigen Schiffe dieselbe Tätigkeit entfalten und daß ihre von blühender Vaterlandsliebe besetzten Mannschaften durch ihre Gefährlichkeit

Telegramm-Adresse:  
„Generalanzeiger Mannheim“  
Fernsprech-Nummern:  
Oberleitung u. Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 341  
Schriftleitung ..... 377  
Veranstaltung u. Verlags-  
buchhandlung .... 218 u. 7569





und ihre Aufopferung dem Feinde denselben Schaden zufügen wissen werden, wie ihre Kameraden.

\* Konstantinopel, 9. August. Der Ort Karatshali, in dessen Umgebung nach dem gestrigen Bericht des türkischen Hauptquartiers die Landung frischer serbischer Truppen stattfand, die jedoch in die Schiffe zurückgetrieben wurden, liegt an der Nordküste des Golfes von Saros, ungefähr bei der gleichnamigen Insel zwischen den Mündungen zweier kleiner Flüsse, 15 Kilometer westlich des Ortes Radikoef, der durch die Angriffe der Bulgaren gegen Valair während des ersten Balkankrieges bekannt wurde.

### Der Krieg mit Italien. Ein italienischer General abgesetzt.

m. Köln, 9. Aug. (Preis-Zel.) Die „Köln. Ztg.“ meldet von der italienischen Grenze: Italienischen Berichten zufolge ereignet die Absetzung des Kommandanten des 1. Armeekorps General Magni, großes Aufsehen. Magni ist ein sehr bekannter Militär, der großes Ansehen genoss und früher Gouverneur von Tripolis war. Die näheren Gründe seiner Entsetzung vom Kommando sind unbekannt, müssen aber sehr schwerwiegend sein.

### Italien und Serbien.

□ Berlin, 9. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Aus Hamburg wird der V. J. gemeldet: Die Petersburger „Wiedomosti“ meldet dem Hamburger Fremdenblatt zufolge aus diplomatischer Quelle, daß Italien in kürzester Zeit mit offenen Forderungen an Serbien herantreten werde.

### Die Kriegslage im Westen. Differenzen zwischen Franzosen und Engländern.

□ Berlin, 9. Aug. (Von u. Berl. Bur.) Aus Sofia wird der V. J. gemeldet: Hier eingetroffene zuverlässige Nachrichten aus Frankreich bestätigen, daß die Differenzen zwischen Engländern und Franzosen sich in letzter Zeit

verschärft haben. Von französischer Seite macht man den Engländern den Vorwurf, daß sie die letzte französische Offensive nicht unterstützen, wodurch sie zum Scheitern gebracht wurde. Die französische Regierung habe die englische energisch aufgefordert, die Armeefront dem Oberbefehl Joffre's unterzuordnen, damit die Operationen im Einklang miteinander gebracht werden. Die vielen russischen Niederlagen in Polen verurteilen in französischen leitenden Kreisen eine förmliche Panik.

### Die französischen Berichte.

Paris, 9. Aug. (L. B. B. Nichtamtlich.) Kautlicher Bericht von gestern Nachmittag: Im Artois Panzergrenadierkampf um Souchez. In den Argonnen gelang es den Deutschen am Abend des 7. August in einer unserer vor- springenden Feldschlangen im Westteil des Waldes nördlich Fontaine-Bovet einzudringen. Sie wurden durch einen Gegenangriff verjagt und konnten sich nur in Nordosten unserer ersten Linie bedauern. In der Nacht griff der Feind unsere Stellungen im Abschnitt la Hille an, sah in einem unserer Schützengraben Fuß, wurde aber sofort daraus vertrieben, außer auf einer Front von 30 Meter.

In den Vogesen wurde am Ende des gestrigen Nachmittags ein von den Deutschen unternommener Angriff, der äußerst heftig war, gegen unsere Stellungen am Vignepfopf, Schanzmante und am Tschöe völlig zurückgeworfen; der Angreifer erlitt schwere Verluste. Vor der Front einer einzigen Kompanie blieben über 100 von deutschen Toten in den Schützengräben.

Paris, 9. Aug. (L. B. B. Nichtamtlich.) Kautlicher Bericht von gestern Abend: Auf dem Westteil der Front einige Artillerieaktionen, in Belgien im Abschnitt Steenstraat-Heffas, im Artois und auf der Front von Souverre und im Wädel, wo Soissons bombardiert wurde. In den Argonnen meldete man nur Kämpfe mit Bomben und Handgranaten von Schützengräben zu Schützengräben.

In Woivre Artillerieaktivität, besonders im Gebiete von Hines und im Gebiete des Brictenwaldes.

In den Vogesen griffen die Deutschen abends wieder unsere Stellungen am Vignepfopf an und wurden vollständig zurückgeworfen.

### Aus Rigas Vergangenheit.

Immer näher rückt die deutsche Herrschaft über den alten Hansestadt an der Düna, die durch die Jahrhunderte hindurch das Ziel erbitterter Kämpfe gewesen ist. Riga wurde im Jahre 1301 von Bischof Albert begründet, der 1307 Livland und mit ihm Riga als Lehen des Königs von Schweden erhielt. Das Wäden und Gedöden der Hansestadt war von jeher mit dem Schicksal Livlands eng verknüpft. Aus den Händen des Ordens der Schwertbrüder, der sich später mit dem Deutschen Orden in Preußen zusammenschloß, ging Livland um die Mitte des 14. Jahrhunderts in polnische Hände über. Riga hat 20 Jahre lang (1562-1581) keine Selbstständigkeit als freie deutsche Stadt gewahrt. Erst 1581, als das ganze Land längst unter polnischer Botmäßigkeit stand, kam es zu Polen, wobei Stephan Bacthorz ausdrücklich die Privilegien der Stadt bestätigte. Lange konnte sich jedoch Polen dieses Privilegiums nicht erwehren. Der schwedische Einfluß wurde immer mächtiger. Am 16. September 1621 zog der berühmte Schwedenkönig Gustav Adolf nach hochwichtiger Belagerung als Herrscher in Riga ein, das ihm als protestantische Stadt wie einem Befreier zuweilte. Nach einer glücklichen, fast ein Jahrhundert währenden Blütezeit, in der die Stadt sich mannhaft gegen fremde Eroberungsversuche behauptete, mußte sie sich schließlich, am 4. Juni 1710, dem russischen Feldmarschall Scheremetjew ergeben. Im Frieden zu Nystad (1721) wurden Estland und Livland

und mit ihnen auch die stolze Hansestadt Riga den Russen überliefert, unter deren Herrschaft sie leiblich erstanden haben.

Während der Blüte der Stadt war Riga ein wichtiger Seehafen des Bundes, in dessen Mauern das Handelsrecht galt. Noch heute trägt Riga in seinen Häfen das unverkennbare Gepräge der mittelalterlichen Hansestädte; vor allem erinnern die enge Bauart der Straßen mit ihren hübschen hölzernen Häusern und die gotischen Kirchen mit ihren hochragenden Türmen an diese Zeit. Mit dem Verfall der Hanse ging auch das mittelalterliche Leben Rigas zurück. Später kamen noch die unaufrichtigen Streitigkeiten zwischen den Bischöfen und den Ordensrittern hinzu, wobei die ersteren und mit ihnen die Bürger Rigas, die sich auf ihre Seite stellten, den Kürzeren zogen. Dann kam das Reformationszeitalter. Als ein Kanoniker predigte sich die neue protestantische Lehre in Stadt und Land aus. Nicht nur die Deutschen, auch die eingeborenen Letten und Esten bekannten sich voll und ganz zu Luthers Lehre. Der erste Brief Martin Luthers vom 15. August 1522 an die Städte Riga, Reval und Dorpat ist ein kostbares Kleinod aus dieser Zeit. Das Riga bei den nun folgenden anstürmlichen Kämpfen an seiner früheren Macht einbüßte, liegt auf der Hand. Besonders die polnische Zeit bedeutete für Livland eine Zeit der Bedrückung unter dem Einfluß polnischer Jesuitenherrschaft. Unter den Schweden blühte Stadt und Land wieder auf. Ruhe und Ordnung und damit der Wohlstand kehrten zurück. Dann kam der große nordische Krieg, der unglückliches Ende für das Land im

Der Kaiser wurde vom Feinde stark bombardiert.

### Englands innere Krisis im Mai 1915

belauscht A. P. Nicholson im Juliheft der „Contemporary Review“. Die Krisis, die zur Bildung des Koalitions-Ministeriums geführt hat, wurde durch eine große Fülle von Einzelursachen veranlaßt; viele davon betrafen die äußere Politik. Hohe französische Kreise waren über den geringen Erfolg an den Dardanellen misstrauisch geworden. Gleichzeitig während der inneren englischen Krisis spielte sich die italienische Krise ab, die noch einmal den zwischen Italien und den Verbündeten abgeschlossenen Vertrag in Frage stellte. Daß gleichzeitig beide Krisen ausbrachen, mußte für den Eindruck auf die Verbündeten höchst unerwünscht sein. Es war für sie daher eine erhebliche Verabigung, daß das Koalitions-Ministerium begründet wurde und daß ein Wechsel in der Admiralität eintrat.

Die Rolle, die Lord Fisher während dieser Krisis spielte, muß im höchsten Grade als sonderbar angesehen werden. Er hatte schon längst kein Geheimnis daraus gemacht, daß er sich mit Rücktrittsgedanken trug. Doch er aber gerade in dieser Zeit, obgleich bereits Mr. Churchill zurückgetreten war, doch keinen Rücktritt anspricht, erhielt, ist höchst sonderbar und steht ganz danach aus, als ob hier aus unbekanntem Gründen auf den Sturz des Ministeriums hingearbeitet wurde.

Die Besorgnis, die dem Ministerium gemacht wurden, daß es die Erzeugung der Munition vernachlässigt habe, sind völlig unberechtigt. Seit dem September 1914 beschäftigte sich ein Ausschuss des Kabinetts unter Atkinsons Vorhitz mit dem Munitionsproblem, wurde aber erfolglos durch die Bureaukratie des Kriegsministeriums unterdrückt, welche es für notwendig erklärte, daß alle Kräfte in erster Linie den großen Rüstungslieferanten zugewiesen werden, die sie dann selbst weiter vergeben könnten. Im März zeigte es sich, daß dieses System Schiffbruch gelitten hatte. Darauf wurde im

Befolge hatte. Alles wurde von den russischen Meeren bewahrt.

Im November 1700 rühte Peter der Große vor Riga. Die Stadt verteidigte sich tapfer, Hunger und eine schwere Seuche zwangen sie endlich zur Uebergabe. Sie war damit in russischen Besitz übergegangen, behielt jedoch, wie überhaupt die ganze Ostseeanränder, ihre Selbstverwaltung und Sprachfreiheit. Noch und nach blühte die Stadt wieder auf. Von dem Einmarsch Napoleons in Rußland blieb Riga selbst unberührt, während die Fortsätze aus Furcht vor den Franzosen niedergebrannt wurden. Während des Kremlkrieges verhängten die Engländer die Blockade über den Meerbusen von Riga und unterbanden dadurch zeitweilig den Handel der Stadt. 1854 wurden die Festungswälle niedergelegt und so Raum für die notwendige Stadterweiterung geschaffen. Unterhalb Jahrhunderte hindurch hat Riga unter dem Zeypter des russischen Kaisers in Ruhe und Frieden gelebt. Es konnte keine Eigenart weiter entwickeln, Handel und Wandel konnten sich ausbreiten. Die Stadt behielt eine ausgedehnte Selbstverwaltung auf dem Gebiete der Rechtspflege, der Kirchlichen und Schulverwaltung, der Polizei und des Verkehrsweins. Die Sprache war deutsch, die Verwaltung wurde in deutschem Geiste ausgeübt und trug dem gesamten öffentlichen Leben einen deutschen Charakter auf. Deutsch war auch das Recht, nach welchem in den Gerichten Recht gesprochen wurde. Deutsch waren die Schulen, das Gymnasium, die Realschulen und das Polytechnikum in Riga. In dem livländischen Landtage war die Stadt mit einem Sitz vertreten. Dieses alles änderte sich Mitte

gleichen Monat das neue Reichsverteidigungsgesetz durchgebracht, das es dem Ministerium ermöglichte, Ingenieurwerke und Fabriken einfach zu übernehmen. Jetzt begann die Arbeit des neuen Munitions-Komitees unter Lloyd George, und im April wurden bereits die ersten neuen Fabriken eingerichtet. Alle diese Dinge standen nicht nur auf dem Papier, sondern zum Beispiel schon Anfang Juni war es möglich, gewaltige Mengen von Munition in einer Fabrik zu erzeugen, deren Bau erst in der zweiten Hälfte des Februar begonnen hatte. Die Vorwürfe gegen die Regierung sind also nicht berechtigt. Zugabe war, daß unsere Truppen nicht genug Munition erhalten hatten. Lord Ritzmer wäre wohl in der Lage gewesen, eine vollkommen genügende Antwort zu geben, aber er hat es für richtiger gehalten, zu schweigen. Seitdem ist durch allerbhand Andeutungen bekannt geworden, daß der Grund des bedauerlichen Munitionsmangels darin zu suchen ist, daß wir an Rußland gewaltige Mengen abgegeben hatten. Unter diesen Umständen war die Situation für das Ministerium unhaltbar. Es hätte sich wohl gegen die Vorwürfe des Munitionsmangels verteidigen können, mußte aber aus politischen Gründen schweigen, und der Eindruck auf die Verbündeten machte es äußerst unerwünscht, daß der Konflikt in der Admiralität noch länger unbehoben blieb. Außerdem drohte der bisher innegehaltene Burgfrieden zwischen Liberalen und Konservativen in die Brüche zu gehen. Das Ministerium zog es daher vor, einem Koalitions-Ministerium Platz zu machen.

Interessant sind die Personalien des neuen Ministeriums. Es dürfte kein Zufall sein, daß die hauptsächlichsten Staatsmänner des neuen Ministeriums die Männer sind, die an der Konferenz von 1910 teilnahmen, welche verbunden sollte, aus den Schwierigkeiten der somerale-Situation einen Ausweg zu finden. Wenn die damalige Konferenz auch scheiterte, so hat sie doch den Ausgangspunkt zu einer allmählichen Annäherung der gemäßigten Elementen beider Parteien gebildet. Schon während der Konferenz wurden auch allgemeine Fragen berührt, und es stellte sich heraus, daß die Vertreter beider Parteien sich vielleicht auf ein Programm mit vier Punkten einigen könnten: eine starke Flotte, soziale Reformen, eine Weiterbildung des Militärdienstes (extension of the military service by means of the ballot Act) und Vorrangstellung mit Bezug auf die Kolonien (a form of Colonial preference). Der Koalitionsgedanke ist damals schon erwogen, aber erst jetzt praktisch geworden.

### Die Enthüllungen aus den belgischen Archiven.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ führt mit der Veröffentlichung von Aktenstücken fort:

Zur Jahr 1908 machte der Zusammenschluß Rußlands, Englands und Frankreichs weitere Fortschritte. Schon im Laufe des März sprach die russische Presse von der Unvermeidlichkeit eines Krieges mit Deutschland, und es mehren sich die Anzeichen, daß auf dem Balkan ein Zusammengehen Österreich-Ungarns mit Rußland schwerer geworden sei. Ende Mai erlöste der Reichstag des Präsidenten der Französischen Republik in England. Bei dieser Gelegenheit trat im „Temps“ Herr Tardieu für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England ein. Den Anlaß dazu hatten die vom König und Präsidenten gesprochenen Toaste im Buckingham-Palast gegeben. Der

der vier Jahre des vorigen Jahrhunderts. In- erst begannen die Rüstungsbeschreibungen auf kirchlichem Gebiet, dann folgten die Regierungsbehörden und die Stadtverwaltungen, schließlich das Gerichtswesen und die Schulen. Die Selbstverwaltung wurde aufgehoben und alles nach russischem Muster eingerichtet. Besonders wurden die Schulen hieron betroffen. Für den Unterricht in der deutschen Sprache war nur ein ganz geringer Raum übrig gelassen. Erst nach der großen Revolution von 1906/07 trat eine gewisse Besserung in dieser Hinsicht ein. Aber ganz vor Riga keine früheren Rechte nicht wiedererlangt, und es ist auch nicht anzunehmen, daß unter russischer Herrschaft sich dies jemals wieder ändern sollte. Alle Stürme, die über Livland und die alte Hansestadt im Laufe der Jahrhunderte hinweggeirrt sind, haben es aber nicht vermocht, den Kern deutschen Wesens, der in dem alten Ordenslande stets treu bewahrt wurde, zu verwischen.

### Neue Kriegsliteratur.

Eine der Rückwirkungen des Krieges auf das Wirtschaftsleben stellt B. Strieder, Professor in Leipzig, in einer Schrift der Gesellschaft Krieg und Sozialpolitik dar. Die Sozialversicherung und ihre Anpassung an die durch den Krieg veränderten Verhältnisse, der Arbeits- und Arbeitermangel und das weitausgehende Gebiet der sozialen Kriegsfürsorge.

Kulturelle Ausstrahlungen. Besonders die Verzierungen sammeln der Professor Dr. von Webers heiter-erzählend.



König hatte von „autentic permanente“, der Präsident von „autentic permanente“ gesprochen und die Forderung des „Tempus“ machte den Eindruck, als werde von Frankreich eine Bedingung für Bewilligung dieser auf ein Bündnis hinweisenden Reden gestellt. Von epochenmachender Bedeutung war der Besuch, den König Edward am 2. Juni 1905 dem Haren vor Royal machte. Er bewachte die Ausgestaltung Österreich-Ungarns aus den Balkanangelegenheiten und hatte die revolutionäre Erhebung in der Türkei zur Folge.

Der Revolution der Jungtürken folgte die Proklamation Bulgariens zum selbständigen Staat, Österreich-Ungarn vollzog die Annexion von Bosnien und der Herzegowina, und damit trat plötzlich eine lebhaft-österreichisch-ungarische Frage in den Vordergrund, in welcher die Entensensicht gegen Österreich-Ungarn Partei nahm. Schon damals schien eine Weltkrisis kaum zu vermeiden. Das sie trotzdem vermieden wurde, lag an dem entschlossenen Eintreten Deutschlands und Österreich-Ungarns und daran, daß Rußland sich noch nicht hart genug fühlte, die Rolle zu übernehmen, die ihm angedacht war. Im März 1909 konnte die Gefahr als überwunden gelten.

Am 9. Februar 1909 kam zwischen Deutschland und Frankreich ein Abkommen über Marokko zustande, in dem Deutschland die besonderen politischen Interessen Frankreichs anerkannte, während es andererseits die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko feststellen sollte.

Es ist überaus lehrreich, die Haltung zu verfolgen, welche die belgischen Gesandten in dieser Zeit einnahmen.

Die Selbstverherrlichung Delcassés mit ihren verletzenden Anspielungen auf Deutschland, die ihm Baron Greindl treffend gewürdigt hatte, veranlaßte Herrn Delcassé in Paris, die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Neugruppierung der Mächte das Ergebnis eines umfassenden Programms sei, das in London wunderbar erdacht wurde. Baron Greindl aber, spricht sich am 29. Januar dahin aus, daß die Rede Delcassés doch wohl Verfall gefunden habe, weil sie den heimlichen Wünschen und den eingetragenen Verantwortungsgrenzen der Franzosen entsprach.

Als der Deutsche Reichstag die Herabsetzung der Lebensdauer unserer Kriegsschiffe von 25 auf 20 Jahre einstimmig annahm, zog Greindl daraus den Schluß, daß das deutsche Volk den Ernst der Feindseligkeit Englands einsehe und deshalb ohne Murren die Kosten dieser Reform auf sich genommen habe. Sein Besuch — schreibt er — hat hier niemals den abstrakten und unanschaulichen Gedanken eines Angriffs gegen England gehabt, aber alle Welt befürchtet einen englischen Angriff.

Zwischen machte das vertragswidrige Vorgehen Frankreichs in Marokko weitere Fortschritte. Baron Greindl durchschaute hier die Methode des französischen Vorgehens. Aus Anlaß des Beschlusses über Marokko weist er darauf hin, in wie haarsträubendem Gegensatz zu den humanitären Reden Frankreichs im Haag das Bombardement einer offenen Stadt wie Colaklanas stehe.

Die Unaufrichtigkeit der Politik Richons verurteilt er bei dieser Gelegenheit mit folgenden Worten:

Zweifellos mußte man in Paris vorbereiten, daß dieses brutale Vorgehen nicht nur in Marokko, sondern in der ganzen mohammedanischen Welt eine fremdenfeindliche und vor allem antizivilisierte Bewegung hervorgerufen werde, die den gewünschten Vorwand zu einer Okkupation liefern sollte, die man zwar offiziell eine vorübergehende bezeichnet, die man aber offenbar zu einer dauernden zu machen gedankt. Am Ende d'Orléans ist man zu der Politik Herrn Delcassés zurückgekehrt, hat ihr aber noch dazu den Mantel der Neutralität umgehängt. Doch selbst den beginnt man abzulegen.

die Kampfesroh für Echtheit und Aufrichtigkeit der Dichtungsbildungen sich einsetzt.

Reich ist die eigenartige Literatur aus dem Kriege: Aus Streifen des Weltbühnenblatts erscheinen im Verlag v. W. Seidel, Wien, Sonderabdrücke, von denen der erste die Kriegsergebnisse von der Mobilisierung bis zur Schlacht bei Tannenberg schildert, der zweite die Schlacht bei Semanow-Banow, Streifen des Weltbühnenblatts ist das Organ der österreichisch-ungarischen Wehrmacht. Wir begrüßen keine sachlichen, mit ausgedehntem Material versehenen Darlegungen darum gerade in Deutschland mit besonderer Freude, zumal durch sie erst Gelegenheit gegeben ist, in die gewaltigen Kämpfe der Österreich-Ungarn und ihren Anteil am Sieg verlässlichen Einblick zu gewinnen.

Der alte Verlag begann als weitere wertvolle, weiterer Beachtung würdige Veröffentlichung Hefte mit Bildnissen und Bildern aus den österreichischen Kämpfen („Unsere Krieger“, jedes Heft 2 Bz.). Der Druck ist gut, das Bildnerwerk reich und ausgedehnt ankommen, sachlich und menschlich von höchstem Reiz.

Oberstleutnant D. W. Schmidt schildert eine Fahrt zu den tschischen Regimentern der Westfront, die der Verfasser im Auftrag des Königs von Sachsen unternommen hat, und die bis in die Feindlinie und über Straßburg in die Engeln, dann in die Champagne nach Ouren und durch Belgien führt.

Anschauliche und markante Bilder vom Seekrieg der Süddeutschen räumlich und geographisch weiter abgeleitet, so weit es sich nicht um U-Boote handelt, sammelte in sehr willkommener Weise Vizeadmiral S. Arndt. Der Seekrieg 1914-1915. Schiffswort und Feldpostbriefe sowie andere Berichte von Mitfahrern und Augenzeugen. (Heft 11. Bader, Leipzig. Mit zahlreichen Bildbeigaben, geb. 3 Mark.)

In einem Bericht vom 13. Mai 1908 sagte er bezüglich der Abgeordneten Rudolf Hübner, die damals in Berlin zum großen Kerger der Pariser Regierung einsetzten waren: „Gleich zu Anfang haben die Abgeordneten erklärt, daß Rudolf Hübner sein Reich allen Europäern schenken werde, die alle gleiche Rechte hätten. Ich frage mich, ob sie die europäische Politik so wenig kennen, um nicht zu wissen, daß Frankreich seine gleichen Rechte für alle will (wir haben das zu unserem Schanden bei der Ernennung des Direktors der öffentlichen Arbeiten erfahren) und bekräftigt, daß das Land sich beruhigt, statt es zu wünschen, weil es ihm den Vorwand nehmen würde, den es nicht, um seine Erhebungspläne verwirklichen zu können.“

Die Stellungnahme der deutschen Politik diesem sozialen Vorgehen Frankreichs gegenüber kennzeichnet er unter Hinweis auf das deutsche Marokko folgendermaßen: „Das Weisbuch zeigt von Anfang bis zu Ende von dem ständigen Bestreben der kaiserlichen Regierung, den unabweislichen Behauptungen des Herrn Richons und des französischen Vorkämpfers in Berlin Glauben zu schenken, um nicht die marokkanische Frage erneut aufzuheben zu müssen.“

Baron Greindl war in Beurteilung der Marokkopolitik Frankreichs schärflicher als kein Pariser Kollege, der in seinem Bericht vom 12. Januar 1909 die Versicherung Herrn Richons ernst nimmt, daß die Regierung weder ein Protektorat noch die Eroberung Marokkos wünsche(!), sondern die Lösung vor den internationalen Vereinbarungen (!) und die Vorzüge, auf die sie Frankreich ein Recht geben.

Ueber den Besuch des Präsidenten Fallières in England und die Rede, mit der Sir E. Grey den bewirkenden Besuch König Edwards in Rußland als gänzlich unpolitisch darstellte, äußert sich Greindl am 30. Mai folgendermaßen:

„Man mag es Allianz, Entente nennen, oder wie man will, die vom König von England persönlich eingeleitete Gruppierung der Mächte besteht, und wenn sie auch nicht eine direkte und baldige Kriegsgeschichte für Deutschland bedeutet, was zuviel gesagt wäre, so liegt in ihr nichtbedeutender eine Verringerung der Sicherheit.“

Die herkömmlichen friedlichen Versicherungen, die zweifellos auch in Rußland wiederholt werden dürften, bedeuten recht wenig im Munde dieser Mächte, die eben erst, wie Rußland und England, wenn auch mit verschiedenem Erfolg, nur in dem Bestreben, sich zu vergrößern, ja ohne planmäßigen Vorwand die Eroberungskriege in der Wandlung und in Transvaal geführt haben, aber die wie Frankreich gerade jetzt zur Eroberung Marokkos schreiten unter Nichtachtung feierlicher Versprechungen und ohne anderen Rechtsmittel als die Uebertragung der Redde Englands, die dieses selbst nicht befeh. Es sind dieselben Mächte, die im Verein mit den Vereinigten Staaten, die zum ihren Krieg gegen Spanien hinter sich haben, im Haag als Ultraimperialisten aufgetreten sind.

Der Dreibund hat während 30 Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Sicherung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des Status quo anstreben, und zwar in so hohem Grade, daß sie Schritte jahrbundertelangen Dasses zum Schwelgen gebracht haben, um diesen Wunsch verwirklichen zu können.“

Daß die deutsche Politik sich über die Tragweite der englischen Pläne nicht täuschte, zeigen die Berichte Greindls vom 12. Juni und 18. Juli. Der Staatssekretär von Schöen machte Greindl gegenüber aber kein Hehl daraus, daß er die englische Politikitional finde.

Den Rücktritt des englischen Botschafters Sir Frank Paerelles, der sich durch 15jährige Tätigkeit in Berlin das Vertrauen des Kaisers

Nicht weniger lieb kam und ein rein menschliches Denkmal werden, eine aus Feldpostbriefen und glaubwürdigen Berichten verarbeitete Sammlung von Anekdoten und Begebenheiten, die den Begriff „Barbaren“ erläutern. Wir „Barbaren“. Mit Beiträgen von K. Gufen und E. v. Wolzogen. (Leipz. u. Bader, geb. 2 Mark.)

In England — Österreich — Südböhmen, Welches und Gedächtnis erzählt Arthur Holtzger. (E. Bader, Verlag, Berlin.) Geb. 1 Mk. — London in der ersten Kriegswocche, Ergriffen vor dem zweiten Durchbruch der Russen und Südböhmen zur Zeit der Kriegserklärung Italiens sind mit dem wachen Auge des viel Gelesenen und der höchsten Feinsichtigkeit des Dichters gesehen und geschildert. Die romanhaft obenverklärten Ereignisse der „Enden“ erzählt den Offizieren und Mannschaften Emil Ludwig, noch; nicht er Dichter und Mann der Wirklichkeit zugleich.

Einige Kriegsergebnisse deutscher Studenten legt Professor Wilso (Freiburg i. W.) in einem Aufsatz des Panther (auch als Exzerptatibung erschienen) vor. Dokumente von einer inneren Schönheit und Größe, daß sie jedes Begleitwort überflüssig machen. Die an innerer Größe jeder Kriegskriegs Tschis oder Jolas gewachsen sind. Nach diesen Proben steht es fest, daß aus der Sammlung der Studentenbriefe ein nationales Denkmal des Krieges werden wird, dem kein anderes an Größe und innerer Kraft vergleichbar ist. Man stelle also diesen Einleitungs von Wilso (Wolfschrift) auch an der Angelegenheit dieses eigenen Roland! In dieser Zeit, so schrieb einer der Studenten, ist es obenin allis, was man tut und denkt, alle aus, was man schreibt, nicht Eigentum, sondern Gut einer größeren Gemeinshaft.“

und der deutschen Regierung erworben hatte, erklärte Baron Greindl dadurch, daß man in London diesen Vertreter einer Politik der Annäherung zwischen Deutschland und England als unbenutzbar habe bezeichnen wollen: „Der Eifer, den er entwickelt hat, um Mißverständnisse zu beseitigen, die er überträgt und für beide Reiche im hohen Grade nachteilig hält, entspricht nicht den politischen Ansichten seines Herrschers.“

Noch schärfer urteilt Greindl am 13. Februar 1909 über die englische Politik bei Gelegenheit des endlich erfolgten Besuchs König Edwards in Berlin im Winter 1909. Er schreibt bei diesem Anlaß: „Der König von England versichert, daß die Erhaltung des Friedens immer das Ziel seiner Bemühungen gewesen sei; das hat er seit Beginn des erfolgreichen diplomatischen Feldzugs immer gesagt, den er in der Absicht geführt hat, Deutschland zu isolieren; aber es kann einem nicht entgehen, daß der Weltfrieden niemals ernstlicher bedroht war, als seitdem der König von England ihn zu festigen trachtet.“

Der Besuch des Königs von England fällt mit einer erheblichen Vergrößerung des Marinebudgets zusammen, mit dem Bau neuer Kanzer vom Dreadnoughttyp und mit der Bildung des stärksten Geschwaders, das es je gegeben hat, und dessen Heimatehäfen der Kanal in der Nordsee ist, der den deutschen Küsten räumlich am nächsten gelegen ist. Geschieht dies lediglich zum Schutz gegen einen etwaigen Angriff, den Deutschland gar nicht in der Lage ist, zu unternehmen?“

Die stetig weiter fortschreitende Vergrößerung der Flotte läßt sich an der Hand aller Berichte Greindls im Frühjahr 1909 verfolgen.

Eine Parallele zwischen den Marinerechnungen in der Budgetkommission des Reichstags und den Verhandlungen im englischen Unterhaus führt ihn zu folgendem Schluß: „Ich möchte nur bemerken, wenn man die Redner hört, die in London erörtert haben, wie die englischen Seestreitkräfte beschaffen sein müssen, um jeder Gefahr gewachsen zu sein, man glauben könnte, daß außer Großbritannien Deutschland die einzige Macht ist, die überhaupt eine Kriegsmarine besitzt. Man hat von ihr gesprochen, als ob die anderen nicht existierten, und das einen Monat nach dem Besuch des Königs von England in Berlin, bei dem so herzliche Reden gewechselt wurden. Diese einseitige, geradezu hysterische Furcht sagt mehr, als die obligaten offiziellen Förmlichkeiten, ohne die gewiß Grund zur Besinnung vorliegt, die aber an und für sich nicht das Geringste bedeuten. Nach wie vor besteht die angelegliche Annäherung beider Länder in einem tiefen gegenseitigen Mißtrauen.“

Am 31. März schreibt er: „Die Verfassung der Gemüter in England erinnert an die in Frankreich während der Jahre 1806 bis 1870. Damals hielten sich die Franzosen für berechtigt, Deutschland an der Wiederherstellung seiner Einheit zu verhindern, weil sie darin eine Bedrohung der Vorherrschaft sahen, die Frankreich bis dahin auf dem Festland ausgeübt hatte. Ebenso betrachtet man heute in London die Weigerung, sich vertraglich dazu zu verpflichten, von der Gnade Englands unabhängig zu bleiben, als einen unzureichenden Akt und eine Verdrängung des Friedens.“

Als im Oktober 1908 die englische und die französische Flotte in höchste Aufregung über die Annexion von Bosnien und Herzegowina geriet, war Herr Legation in Sarajevo, daß der Alan Jowett, auf einer ad hoc berufenen Konferenz den „Berliner Vertrag zu zerreißen“, die Unterstützung Frankreichs und Englands haben könnte. Die Sorge war umichtig, aber Herr Legation war einsehlich genug, zu erkennen, von welcher Seite die Gefahr drohte.

Auch ein Bericht Baron Greindls vom 1. April 1909 zeigt, daß er es lediglich der mangelnden Kriegsbereitschaft Rußlands zuschreibt, wenn der Krieg damals nicht ausbrach, den die englische Politik in nächste Nähe rückt. Tatsächlich hat, als dank dem Eingreifen Deutschlands die Krise überstanden wurde, die englische Regierung in St. Petersburg erste Vorstellungen darüber erhoben, daß Rußland der Ausrufung des Berliner Kabinetts gestimmt war, die die Annexionfrage aus der Welt schaffte.

Baron Greindl schreibt: „Es ist meiner Ansicht nach nicht zweifelhaft, daß Rußland und Frankreich von dem unrichtigen Wunsch befeuert waren, einen allgemeinen europäischen Bund zu vermeiden. Rußland hat nicht von dem, was man zum Krieg führen braucht, und solange ihrer englischen Freunde nicht in der Lage sind, ihnen auf dem Festland zu Hilfe zu kommen, sind die Franzosen weit entfernt davon, sich des Erfolges über zu stellen.“

Aber so sehr man auch den Frieden wünschte, so hätte man ihn doch lieber anders gewährleistet gesehen. Der von Herrn Jowett und Sir Edward Grey angeregten Konferenzvorschlagen, die Verhandlungen über eine Kollektivbündnisse in Wien und der ganze Meinungsstand in London, Paris und St. Petersburg stellen ständig darauf hin, Österreich-Ungarn zu einem Vergleich zu zwingen, der einer Demütigung sehr ähnlich gewesen wäre.“

Was zutreffend ist sein Urteil über die Rolle, die Italien im Dreibunde spielt. (Bericht vom 17. April 1909.)

„Zeit recht langer Zeit gibt man sich weder in Berlin noch in Wien irgendwelchen Illusionen über den vollen Bestand Italiens hin. Der Dualismus gegen Frankreich und England Verhältnisse eingegangen und isoliert davor mit London und Paris. Trotzdem hält er am Dreibund fest als Garantie für die Treue der neuen Freunde, die ihm nur ein begrenztes Vertrauen einflößen; er befürchtet sich dabei vor, sich

auf die Seite des Stärkeren zu stellen wie in Marokko, wo er Frankreich und England unterstützte, und wie kürzlich in der Orientfrage, wo er sich schließlich Deutschland und Österreich-Ungarn anschloß, nachdem er bis zum Augenblick, in dem erkennbar wurde, wo der Erfolg lag, eine zweideutige Haltung eingenommen hatte.

Deutschland und Österreich-Ungarn behalten oder dulden Italien im Dreibunde, weil sein offizieller Austritt eine Minderung an Festigkeit bedeuten würde, und auch, weil man darin eine Möglichkeit sieht, es im Falle eines Konfliktes nicht als Gegner zu haben; aber das ist alles, was man von ihm erhofft.“

Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Haren in den finnländischen Scharan am 17. Juni verknüpfte sich in Paris und noch mehr in London.

Dann bemerkt Greindl, daß man sich in Berlin über die Ergebnisse dieser Zusammenkunft keinen Illusionen hingeben. Offenbar habe die Entwicklung der Balkankrise gezeigt, daß die Tripelentente Rußland keine genügende Stütze biete, um auf mindestens normale Beziehungen zu Deutschland verzichten zu können. Auch die Zusammenkunft des Haren mit Kaiserem in Gherbourg, am 31. Juli 1909, stand unter dem Eindruck der Depreschen, die sich aus dieser Lage ergab. Der Bericht Tripots, der damals Legation in Paris vertrat, läßt darüber keinen Zweifel aufkommen. Er hatte den Eindruck, daß der König der russisch-französischen Verbrüderung verfloren sei. Das war freilich ein Irrtum; jeder neue Anlaß, diplomatische Hoffnungen aufzubrechen, mußte ihn auch zu neuer Mut wieder anfeuern, denn die Funken glöhsten unter der Asche fort und wurden sorgfältig gefegt.

„Reichsgenosse“.

Unter dieser Ueberschrift schreibt S. III. in a n n in der deutsch-österreichischen Monatschrift „Deutsche Arbeit“:

„Dem Deutschen darf niemand in der Welt näher stehen als sein Reichsgenosse.“ So lesen wir an der Spitze der Zeitschrift, die die „Freien vaterländische Vereinigung“ in Berlin (unter dem Vorsitz von Prof. Kohl) aufgestellt hat. Nicht wenigstens: „den Reichsdeutschen“, sondern: „den Deutschen“. Daran schließt sich der nicht minder deutliche Satz: „Wer sich dazu bekennet, hat auf die rückhaltlose Anerkennung seiner nationalen Gesinnung Anspruch.“ Wer ist also national? Wer (in der Welt) deutsch? Wer sich als Reichsgenosse überzeugungsmäßig bekennet: muß man aus diesem Zusammenhang schließen.

Wir wissen wohl: der „Freien vaterländischen Vereinigung“ ist es nur um die innere Politik im Reiche und dabei um Befreiungen wachhaft, auch in unserem Sinne, nationaler Art zu tun. Sie wendet sich auch nur „an die Deutschen im Reiche“. Aber kann, selbst noch rein reichsdeutschen Standpunkt aus gesehen, die innere Reichspolitik nur einen Augenblick ohne die äußere, vor allem ohne die gesamtdeutsch-mittel-europäische Politik gesehen werden? Und tut man gut, für die („Reichsdeutsche“) Reichsgesinnung ein für allemal und so eindeutig den Namen „national“ in Anspruch zu nehmen? Was bleibt dann für die gesamtdeutsche Kulturgemeinschaft, die, sollten wir meinen, sich in diesem Krieg überaus wichtig auch für das Reich als solches erweist? Die in einer feindseligen Welt die einzige zuverlässige Stütze außerhalb des Reichs bedeutet?

„Noch einmal: die Ziele der „Freien vaterländischen Vereinigung“ in Ehren. Nichts kann den „Auslandsdeutschen“ lieber sein, als wenn die inneren Parteistreitigkeiten im Reiche, die üble Gephylogenheit, jemanden danach „national“ oder „unnational“ zu bezeichnen, ob er diese oder jene Partei- oder gar Wirtschaftsschauung hat, wirksam vermindert wird. Aber der Fortschritt, der damit erreicht wird, scheint und beeinträchtigt, wenn man ihn nur damit erreichen zu können meint, daß man die nationale Gemeinschaft des Reichs einschränkt. Männer wie Kohl, Farnack, Herkner, Kohrbach, Sering, Adolf Wagner, deren Gesinnung und Lebensarbeit auf Schritt und Tritt ins Gesamtdeutsche weist und von dort ihre beste Kraft gewinnt, hätten doch wohl eine Formulierung finden können, die leidend, Ethik und Volkheit, ihr Recht widerfahren ließ.“

Sürsorge für Kriegerwaisen.

Angesichts der großen Aufgaben, welche der gegenwärtige Krieg an die Waisenfürsorge stellen wird, haben die Deutsche Reichswehrschule und die Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes beschloßen, in Zukunft zwar wie bisher getrennt zu unterstützen, aber vereint zu kämpfen. Die beiderseitigen Organisationen werden für sich beistehen bleiben und nach ihren Grundsatzen weiter arbeiten, aber sie wollen dies in freundschaftlichem Einvernehmen tun und sich gegenseitig unterstützen. Es ist zu erwarten, daß hierdurch das gemeinsame Ziel rascher erreicht werden wird.

Die im Jahre 1880 entstandene Deutsche Reichswehrschule unterhält zurzeit 6 Waisenhäuser mit rund 300 Kindern. Die nach ihrem Vorgange im Jahre 1884 begründete Fechtanstalt des Deutschen Kriegerbundes hat den Zweck, die Unterhaltungsstellen für seine







# Handels- und Industrie-Zeitung

## Der wirtschaftliche Wert der besetzten Gebiete.

In den letzten Tagen konnten wir lesen, daß unsere Truppen und unsere Verbündeten jetzt rund 180 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt halten, während unsere Feinde mit Bangen dem Tag entgegensehen, wo die von ihnen besetzten 11 000 Quadratkilometer auch noch verloren gehen. Die Sprache dieser Zahlen, aus denen sich der wahre Stand des Krieges nach Ablauf eines Jahres ablesen läßt, wird noch deutlicher, wenn man sich klar macht, daß die oberen Gebiete nicht irgendwelche Strecken Landes vorstellen, sondern daß es durchweg die besten Provinzen unserer Feinde sind. Von russischem Gebiet haben wir jetzt fast ganz Kurland und Polen besetzt. Kurland ist altes deutsches Siedlungs- und Kulturgebiet. Seine Städte gleichen von allen russischen am meisten den westeuropäischen. Wenn es auch nicht annähernd fruchtbar ist, so steht doch sein Körner- und Flachsbau auf ziemlich hoher Stufe. Die Städte Libau und Mitau, die von uns besetzt wurden, zeigten in den letzten Jahren zunehmende Gewerbetätigkeit. Besonders schmerzlich für die Russen ist noch, daß mit der Einnahme von Libau und Windau die beiden einzigen eisfreien russischen Ostseehäfen verloren gegangen sind, für deren Ausbau namhafte Summen verwandt worden waren. Auch Polen oder, wie es offiziell russisch heißt, das Weichselgebiet, ist eine der entwickeltesten russischen Provinzen. Es ist jenes Gebiet, in dem der für russische Verhältnisse größte Prozentsatz gewerblicher und kaufmännischer Bevölkerung zu treffen ist. Während der russische Arbeiter in der Industrie dem westeuropäischen gegenüber ziemlich geringen Wert hat, ist der polnische im allgemeinen ganz brauchbar. Kohlen- und Erzgruben, sowie die Textilindustrie in der Lodzer Gegend sind die Hauptindustrieweige. Ferner hat Polen das beste Eisenbahnnetz von ganz Rußland. Nur dadurch konnten die Russen unserer Offensive noch einmal eine so zähe Verteidigung entgegenzusetzen und darum ist es so wichtig, daß unsere Truppen eine Eisenbahnlinie nach der anderen erreichen. Das gute Eisenbahnnetz ist nicht gebaut worden, um das wirtschaftliche Aufstreben Polens durch gute Verkehrswege noch zu fördern, denn Polen ist ein Stiefkind des Zaren, die Bahnen sollten nur den beschleunigten Aufmarsch an der deutschen und österreichischen Grenze ermöglichen. Sie sind aber dem Lande natürlich auch wirtschaftlich zugute gekommen. Wenn Russisch-Polen kulturell noch vielfach zurück ist, so liegt das weniger an ungünstigen natürlichen Bedingungen oder an der Bevölkerung, die im Gegenteil viel mehr nach Westeuropa neigt, als die „echt russische“. Aber die russische Politik wollte lieber einen Rückgang als einen Fortschritt der an sich wertvollen jedoch von „Fremdstämmigen“ bewohnten Provinz.

Der wirtschaftliche Wert der auf den westlichen Kriegsschauplätzen eroberten Gebiete ist fast allgemein bekannt. Belgien ist eines der höchstentwickeltesten Länder der Erde. Seine vielfach in Kleinbetrieben und Gartenbau betriebene Landwirtschaft ist äußerst intensiv, und ihre Erzeugnisse (Flachs z. B.) sind die hochwertigsten, die auf dem Markt kommen. Ueber den hohen Stand seiner Industrie und seines Handels (Antwerpen) braucht man kein Wort zu verlieren. Belgien's Eisenbahnnetz ist das dichteste in Europa, vom Rhein-Ruhrgebiet und dem Königreich Sachsen abgesehen, und war für uns auch militärisch von höchstem Werte. Belgien's sehr ähnliches ist der von uns besetzte Teil Nordfrankreichs. Unsere Feinde haben es ja an Versuchen, uns diesen Landstrich wieder zu entreißen, nicht fehlen lassen. Aus zwei Gründen sind sie über jeden vergeblichen Versuch ganz besonders mißgestimmt. Einmal liegen hier die wertvollsten und ergiebigsten Kohlengruben Frankreichs, und dann ist hier der Hauptsitz der Textil-, vor allem Woll- und Leinenindustrie. So muß Frankreich im Ausland (England und Amerika) kaufen, was wenig erfreulich ist, zumal schon allein für Munitionsmünde viele Millionen aus dem Lande fließen.

Ebenso wie über die Gefangenenzahlen können wir, nun da ein Jahr Krieg vorüber ist, auch über den Umfang und Wert der besetzten Gebiete berichtet sein. Welche Rolle sie auch im künftigen Frieden spielen mögen, jedenfalls haben wir uns in Kurland, Polen, Belgien und Nordfrankreich wertvolle Plünder erobert.

## Finanzen.

### Frankfurter Effektenbörse.

R. Frankfurt z. M., 9. August, (Priv.-Tel.) An der Börse wurde vielfach die politische Lage Rumäniens besprochen. Wenn es auch auf die Gesamtlage nur vorübergehend Einfluß ausübt, so war der Verkehr zunächst doch unregelmäßig. Etwas verstimmte man über die Nachricht über eine erstl. Einschränkung

des offiziellen Börsenverkehrs. Der Geschäftsverkehr war weniger lebhaft als in der vergangenen Woche, die Tendenz neigte vereinzelt zu Abschwächungen, wovon besonders Rüstungspapiere betroffen wurden. Chemische Werte behauptet. Leder- und Schuhfabrik-Aktien mäßig abgeschwächt; Elektrowerte unverändert.

In Monatswerten trat vereinzelt Kaufneigung hervor. Erdölaktien behauptet. Am Rentenmarkt lagen heimische Anleihen ruhig. Tägliches Gold und Privatskont unverändert. Gegen Schluß befestigte sich die Tendenz auf einzelnen Gebieten; das Geschäft blieb aber ruhig.

### Berliner Effektenbörse.

Berlin, 9. Aug. (WTB.) Die von den Zeitungen gebrachten Warnungen gegen die übermäßige Ausdehnung der spekulativen Betätigung treten in ihrer Wirkung am Fondsbörsenverkehr klar zutage. Die Umsätze erlitten eine wesentliche Einschränkung. Die Spekulation bemühte sich zu realisieren, was nicht ohne Kursenillusionsen durchführbar war. Hierunter litten besonders die in der letzten Zeit stark gestiegenen Werte.

Für Kriegaanleihen erhielt sich die feste Stimmung. Ausländische Devisen schwächten sich bei kleinen Umsätzen ab, besonders russische Noten waren niedriger. Tägliches Geld 3 1/2 % und darunter; Privatskont 3 1/2 Prozent.

### Bedenkliche Ausschreitungen im privaten Börsenverkehr in Wien.

Wien, 8. Aug. (WTB. Nichtamtlich.) Das Fremdenblatt weist darauf hin, daß sich im privaten Börsenverkehr bedauerlicherweise auch Strömungen geltend machen, die als geradezu bedenkliche Ausschreitungen bezeichnet werden müssen. Das Blatt bemerkt dazu: Aus wohlwolligen Gründen hält man noch immer an der Suspension des Börsenverkehrs fest, vor allem in der Absicht, spekulative Machenschaften zu vermindern. Um so weniger können solche Ausschreitungen der Effektenpekulation geduldet werden, weil sich im Gefolge solcher Ausschreitungen leicht schwerer Schaden für unerfahrene finanziell ungeschulte Mitläufer ergeben kann. In maßgebenden finanziellen Kreisen verurteilt man diesen Unfug schärfstens. Geeignete Maßnahmen werden deshalb gewiß auch dort auf ungeteilte Zustimmung rechnen können.

### Der Wechselmarkt.

Der Rubelkurs ist nach „Journal“ vom 4. 8. in den letzten Tagen auf 1 Franc 75 gegen den Normalstand von 2 Fr. 66 gefallen, also um 35 Prozent. Soviel verliert also die russische Regierung bei jedem Einkauf im Ausland. Das einzige Gegenmittel wäre die Steigerung der Ausgabe.

Der Schwebelkurs auf London stieg weiter auf einen Durchschnitt von 27 Fr. 21/4 pro Pfund, gegenüber dem Normalstand von 25 Fr. 20. Es bedeutet das einen Verlust von ca. 8 Prozent. Wahrscheinlich wird infolge der Notwendigkeit, Lieferungen aus England und Amerika zu beziehen, der Unterschied noch größer werden.

### Wie das Gold in die Vereinigten Staaten strömt.

New York, 7. August. (WTB.) In der vergangenen Woche wurde kein Gold exportiert; der Silberexport betrug 899 000 Dollars. Der Goldimport betrug sich auf 1 801 000 Dollars, der Silberimport auf 43 000 Dollars.

## Handel und Industrie.

**Juliversand des Stahlwerksverbandes.**  
r. Düsseldorf, 9. August. (Privat-Telegr.) Die Direktion des Stahlwerksverbandes in Düsseldorf schätzte den Juliversand auf rund 252 000 t gegen 318 952 t definitiv im Monat Juni und 470 422 t im Monat Juli vorigen Jahres. Hier von entfallen auf Halbzeug 60 000 t gegen 77 804 t bzw. 128 056 t, auf Eisenbahnmaterial rund 116 000 t gegen 154 736 t bzw. 186 231 t und Formeisen 76 000 t gegen 86 412 t bzw. 156 135 t.

**Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.**  
r. Düsseldorf, 9. August. (Privat-Telegr.) Wie wir hören, findet morgen in Essen eine Ausschuldsitzung statt, um die Händlerfrage einer Lösung entgegenzuführen. Nach unseren Informationen ist damit zu rechnen, daß die Händler, soweit sie mit den Zechen früher in Verbindung standen, Mitglieder der Kohlenhandels-Gesellschaft werden.

### Beteiligung des Handels an Heereslieferungen.

Eine grundsätzliche Entscheidung in der viel erörterten Frage der Beteiligung des Handels an Heereslieferungen enthält ein Bescheid, den das preussische Kriegsministerium (Armeeverwaltungsdepartement) im Einvernehmen mit dem preussischen Minister für Handel und Gewerbe kürzlich einer Handelskammer erteilt hat. In dem Bescheid heißt es, daß an dem Grundsatz, wonach sich die Heeresverwaltung, soweit Lieferungs-geschäfte in Frage kommen, nach Möglichkeit unmittelbar an die Selbsthersteller wendet, auch weiter festgehalten werden soll. Die Angehörigen des Handelsstandes können gegen dieses Verfahren begründete Einwendungen nicht geltend machen, da die übrigen auch im Frieden nicht gelte die Einschaltung des Handels zwischen den Selbstherstellern und den alleinigen Abochmer von reinen Heeresbedarfsgewandten in der Tat wirtschaftlich unnötig wäre und lediglich verunsichern würde. Dagegen liegen im Bedarfsfälle keine Bedenken gegen den Verkauf der im Handel vorhandenen Vorräte vor, wenn diese für Heereszwecke brauchbar und zu angemessenen Preisen zu haben sind. Aus diesem Gesichtspunkt ist z. B. auch die Uebernahme der im Handel vorräthigen Bestände an Militärtuch durch die Heeresverwaltung in Aussicht genommen.

Ebenso kann sich der Handel an der Beschaffung der Wäschestücke, Decken und Verbrauchsgüter für den Kasernenhaushalt und von Schnittholz beteiligen.

### Badischer Brauerbund der Kleinbrauer.

In der Brauerei Kopf fand unlängst eine stark besuchte außerordentliche Generalversammlung des Badischen Brauerbundes der Kleinbrauer statt. Vorher war eine Ausschuldsitzung abgehalten worden, in der lediglich innere Angelegenheiten besprochen wurden. Die Generalversammlung wurde von dem Bundespräsidenten eröffnet und geleitet. Der Geschäftsführer Karlowa-Karlsruhe erstattete ein Referat über die am 20. Juni in Berlin abgehaltene Sitzung des großen Ausschusses des Deutschen Brauerbundes, zu der Vertreter aller Brauervereinigungen zugezogen waren.

Es handelte sich dort in der Hauptsache um die Organisation des Einkaufs der neuen Gerste. Der in dieser Sitzung geäußerte Wunsch nach Höchstpreisen für Gerste, wurde auch von den badischen Kleinbauern geteilt. Der Ausschluß schlug daher der Versammlung vor, das Verlangen nach Höchstpreisen nochmals in einer Eingabe an die Handelskammer zum Ausdruck zu bringen.

In der recht lebhaften Aussprache empfahl Herr Peter-Achena, falls Höchstpreise nicht zu erreichen seien, Selbsthilfe durch gemeinsamen Einkauf. Herr Ziegler-Heidelberg trat für die Beschlagnahme der ganzen Gerstenernte und für die gleichmäßige Verteilung ein. Landtagsabgeordneter Weißhaupt-Plünderer plädiert dafür, daß Gerstenernte nur an die Kontingentsberechtigten abgegeben werden.

Schließlich wurde eine Entscheidung angenommen, in der Höchstpreise für Gerste verlangt werden und gefordert wird, daß der Gersteneinkauf nur denen gestattet werden soll, die als Selbstverbraucher oder -verarbeiter im Besitz eines Kontingents bzw. von Gerstenerntenscheinen sind. Mit den übrigen Brauerverbänden Badens soll in der Angelegenheit Fühlung genommen werden.

Dr. Karlowa berichtete noch über die Bier-einkaufszentrale in Berlin und die Bierlieferung an die Feldtruppen. Auch hieran schloß sich eine rege Aussprache.

### Russische Montanindustrie A.-G., Berlin.

Die Russische Montanindustrie, A.-G. in Berlin, deren Besitz im Donetz-Gebiet liegt, weist für 1914 einen Rohüberschuß von 110 649 M. (i. V. 286 541 M.). Andererseits erforderten Unkosten 23 640 M. (27 928 M.). Schuldverschreibungszinsen 146 750 M. (119 650 M.), Abschreibungen 250 000 M. (245 311 M.), es ergibt sich ein Verlust von 279 740 M. Der vorjährige Verlust von 106 348 M. wurde durch die Rücklage gedeckt. Eine solche ist nicht mehr vorhanden. Der Bergbaubesitz ist mit 1 719 563 M. (1 599 718 M.) bewertet, die Anlagen mit 7 169 626 M. (6 809 445 M.). Im Vorjahr war noch die Anlage Jassynowskaja mit 507 483 M. aufgeführt. Bestände betragen 441 348 M. (333 267 M.). Außenstände 262 814 M. (450 443 M.), andererseits Buchschulden 2 657 882 M. (2 727 557 M.). das Aktienkapital 4 675 000 M., die Anteilsschuld 2 335 000 Mark (2 793 000 M.). An der Gesellschaft sind beteiligt Fritz v. Friedländer-Fuld, die Berliner Handelsgesellschaft, der Schlesische Bankverein und das Bankhaus Bleichröder.

## Warenmärkte.

### Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 9. Aug. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich, wenn nicht anders bemerkt, für Lokwaren gegen sofortige Kasse, per 100 kg in Reichsmark bahnhof Mannheim.

	8.	7.
Russische Futtergerste		
" mit Bach alter Ernte	61.-62.-	62.-63.-
" neuer "	58.-60.-	55.-60.-
Galische Futtermittel		
Italiener	—	—
Luganer Italiener	—	—
Luganer	—	—
Luganer	—	—
Weizen-Ausschnitt (30%)	38.-	38.-
Belauer Weizenmehl 20/24	43.-	43.-
Weizen-Bratmehl	—	—
Roggenmehl nächstes 20/24	38.-	38.-

(\*) Je nach Qualität.  
(\*\*) Bäckereipreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt vom Kommunalverband.

Tendenz: Ruhiges Geschäft, in Getreide noch ganz unentwickelt.

### Die Verwertung unserer Kartoffelvorräte.

Berlin, 9. Aug. (Von uns Berl. Bur.) Wie wir hören, schweben zurzeit Verhandlungen, wie in diesem Herbst die Statistik über die Kartoffelernte aufgestellt werden soll. Zu einer allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffel werden wir wohl auch diesmal nicht kommen. Wir haben eine Durchschnittsernte von 45 Millionen Tonnen. Mit einer solchen Menge gemeinwirtschaftlich zu arbeiten, ist sehr schwer. Auch über den etwaigen Erlaß von Höchstpreisen ist einstweilen noch nichts beschlossen. Zu wünschen bleibt jedenfalls, daß diesmal die Vorkehrungen rechtzeitig genug getroffen werden, damit die Kalamität vom Vorjahr sich nicht wiederholt. Wir sind ja auch da sozusagen mit dem blauen Auge davon gekommen. Die Statistik vom 15. März, die im ganzen Reiche nur 103 Millionen Doppelzentner ergab, von denen allein 67,8 Millionen für die Aussaat zurückgehalten werden mußten, ist ja gottlob falsch gewesen. Nachdem die ganze Saat ausgelegt war, blieben noch 35,7 Millionen Doppelzentner zurück. Wir hatten uns also um den Konsum zweier Monate geirrt. Woran das gelegen hat, ist wohl nicht ganz leicht zu sagen. Manche behaupten: im Vorjahr sei ein geringerer Schwund gewesen als sonst; ebenso seien weniger Kartoffeln angesät worden. Das alles hat heute ja auch nur historischen Interesse. Tatsache ist, daß schließlich doch genug Kartoffeln im Lande waren und daß die Regierung die Menge, die sie an sich gebracht hat, wieder losgeworden ist. Aber in

diesem Jahr würde es sich doch wohl empfehlen, anders vorzugehen. Es muß unbedingt vermieden werden, daß auch bloß das Gefühl der Kartoffelknappheit entsteht, denn dieses Gefühl hat sich, wie wir wohl alle noch wissen, hier und da in wahre Wuchepreise umgesetzt.

### Berliner Getreidemarkt.

Berlin, 9. Aug. (WTB.) Frühmarkte. (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Mais Ia 620—626 M., Mittelware 540—610 M., Perlmais 619—636, ausländische Gerste mittel 750 M., ausländische Weizenkleie 55 M., vollwertige Rübenschnittel 45 M., grüne Speiseerbsen 8,50 M., Viktoria-Erbsen 10 M., Futtererbsen 700 M., Gemeine 635—650 M.

Berlin, 9. August. (WTB.) Am Getreidemarkt kamen keine Notierungen zustande. Die Haltung für Mais war heute etwas williger. Die Nachfrage erwies sich etwas lebhafter und die Warenbesitzer waren zu Preisnachlässen geneigt. Ausländische Gerste blieb sehr knapp und wurde kaum umgesetzt. Ausländische Futtermittel konnten ihren Preisstand behaupten und wurden ziemlich reichlich angeboten. Die Nachfrage war aber infolge der hohen Förderung nicht besonders lebhaft. Maismehl war gut gefragt und unverändert.

### Nürnberger Hopfenmarkt.

R. In der abgelaufenen Woche kamen bereits mehrere Posten 1915er Hopfen zum Verkauf. Die ersten neuen Hopfen, die an den Markt kamen, waren wie alljährlich Tettmanger-Frühhopfen, die bei ihrem diesjährigen ersten Ankommen so gut wie keine Beachtung und Käufer fanden. Die betreffenden Händler gaben sie zum Teil gleich zum Schwelen. In der vergangenen Woche kamen mehrere in der Farbe weniger befriedigende hurrige Hallertauer zu 45 M., gute Württemberger zu 60 M. zum Verkauf. In den letzten Tagen wurde von den Produktionsgebieten vielfach über neuerdings erheblich verschlechterte Hopfenere-Aussichten berichtet. Die Pflücke wird allgemein Mitte des Monats beginnen. In mehreren Produktionsgebieten haben die Produzenten beschlossen, rote und windgeschlagene Hopfen nicht zu pflücken, sondern nur schönfarbige Hopfen zum Verkauf zu bringen. An schönen Hopfen ist allerdings schon seit Monaten erhebliche Knappheit. Neue Qualitätsware wird zurzeit auch noch gut bezahlt. Wenn sie aber, wie voraussichtlich, in den nächsten Wochen in großen Mengen an den Markt kommen, wird der Preis auch beeinflusst werden. Der tägliche Durchschnittsumsatz am Nürnberger Markt war 50 Ballen, die Zufuhren 15 Ballen. Alle Hopfen kamen mit der Bahn sehr wenig an, aus dem Gebirg einige dort in den letzten Tagen gekaufte Hopfen. Für Rechnung der Spekulation wurden in der Berichtwoche wieder eine Reihe von Umsätzen in geringen alten Hopfen zu 15 bis 20 M. befüßt. Der Kundschafthandel kauft nach wie vor so gut wie nichts. Vom Saizer Markt wird fast völliger Ausverkauf in alter Ware berichtet. Umsätze vollziehen sich wenig zu 80 bis 90 Kronen.

## Landwirtschaft.

### Die Ernte in Ungarn.

Budapest, 7. August. (WTB. Nichtamtlich.) In dem amtlichen Saatenstandsbericht vom 5. August wird das Erntertragnis wie folgt geschätzt: Weizen 44,05, Roggen 12,35, Gerste 13 und Hafer 12,08 Millionen Meterzentner gegen 44,95, bzw. 12,70, bzw. 12,93, bzw. 12,40 Millionen Meterzentner nach dem letztvergangenen Ausweise, wobei für Elementarschäden ungefähr noch 1 Prozent in Abzug zu bringen ist.

## Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 9. August. (Von uns Berl. Bur.) Ein bei der Generaldirektion der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau eingelegenes Telegramm aus Warschau meldet, daß die dortigen großen Gaswerke der Gesellschaft sich in unversicherten Zustande befinden.

Rom, 8. August. (WTB. Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Reichsverwesers, durch den angeordnet wird, daß Lebensversicherungsgesellschaften, die durch Erhebung von Sonderprämien für Kriegsgefahr versichert haben, 75 Prozent dieser Sonderprämien gemäß Artikel 145 des Handelsgesetzes anlegen müssen. Ferner wird bestimmt, daß ausländische Versicherungsanstalten, die Artikel 230 des Handelsgesetzes nicht erfüllen, in Italien keinerlei Versicherung übernehmen können. Für Versicherungs-Gesellschaften, die ihren Hauptsitz im Auslande haben, bestehen besondere Anordnungen. Schließlich verordnet der Erlaß, daß Versicherungspolice, die in den nächsten 15 Tagen im Ausland: auf Interessenten in Italien ausgestellt werden, keine Gültigkeit haben, wenn sie nicht vorschritt-mäßig von einer italienischen Filiale oder einem italienischen Vertreter registriert werden und die nötige Deckung haben.

### Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;  
für Kunst u. Feuilleton: L. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;  
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:  
L. V.: Ernst Müller;  
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agite;  
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joss,  
Druck und Verlag der  
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.,  
Direktor: Ernst Müller.



